

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwochsbeilage illustr. „Familienblatt“ 8 Pfennig und der seitigen Samstagsbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljährlich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75 Mark ohne Bestellgeld.

Insertionsgebühren für die 3spaltige Garmond-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Inserate in tabellarischem und Ziffernsatz sowie Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Druck und Verlag von P. J. Doepgen in St. Vith (Eifel).

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis beträgt, pro Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur J. Doepgen.

Pro. 54.

St. Vith, Samstag den 4. Juli 1896.

31. Jahrgang.

Bestellungen

auf das
Kreisblatt für den Kreis Malmédy
(3. Quartal 1896)

Mit den 2 wöchentl. Beilagen „Illustrirtes Familienblatt“ seit u. „Illustr. Unterhaltungsblatt“ seit. werden noch fortwährend bei allen Postanstalten und in der Expedition zu St. Vith angenommen und die erschienenen Nummern soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

Amtl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Militärpflichtigen:

1. Mathias Drees, Tagelöhner, geboren am 3. September 1873 zu Altmuthen, zuletzt daselbst wohnhaft;
2. Johann Peter Eisen, geboren am 24. Januar 1873 zu Medendorf, zuletzt daselbst wohnhaft;
3. Johann Mathias Eisen, geboren am 24. Januar 1873 zu Medendorf, zuletzt daselbst wohnhaft;
4. Johann Kohnen, geboren am 15. Februar 1873 zu Espeler, zuletzt daselbst wohnhaft;
5. Johann Licht, geboren am 16. Juli 1873 zu Schönberg, zuletzt daselbst wohnhaft.

werden beschuldigt, als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufhalten zu haben, — Begehen gegen §. 140 Abs. 1 No. 1 St.-G.-B.

Dieselben werden auf
Montag den 10. August 1896,
Vormittags 9 Uhr,

vor die Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Aachen zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach §. 472 der Strafprozeßordnung von der königlichen Regierung zu Aachen über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Aachen, den 28. Mai 1896.
Königliche Staatsanwaltschaft.

Der Baronein Traum.

Roman von Wladimir v. Dombrowski.

32

Sie lachte nur zu solchen Worten, und erwiderte, den Kopf in den Nacken geworfen: „Keine Frau, sagen Sie, Doktor? Sehen Sie mich an und dann wissen Sie, daß es doch „eine“ giebt, die sich aus dem Urtheil nichts, absolut nichts macht.“

„So konnte sie reden, weil sie mit Bestimmtheit darauf rechnete, daß Du eines Tages ihre Hand in die Deine nehmen und sie bitten würdest, Name und Liebe von Dir anzunehmen.“

Ein zorniges Lachen antwortete den Worten der alten Dame: „Bei meiner Ehre, Tante, ich habe der Baronesse nie Veranlassung gegeben, etwas derartiges zu glauben. Freilich zeigte ich ihr, daß ich gern in ihrer Gesellschaft war, auf ihr Urtheil mehr gab, als auf das mancher vielstündigen Kollegen. Aber ich bewunderte immer nur ihre geistige Regsamkeit, ihr Verständnis für das Wirken der Gelehrten und ihr eigenes reiches Wissen.“ „Mein guter Kamerad,“ so habe ich sie wiederholt genannt. Aber beim Andenken meines teuren Vaters, der Dein Bruder gewesen, schwöre ich Dir, daß ich nie auch mir ein Wort gesprochen habe, das die junge Dame glauben machen konnte, ich liebe sie. Im Gegentheil, ich habe ihr wiederholt gesagt, daß ich in dem Verkehr mit ihr nur bedauere, nicht einen Mann neben mir zu haben.

Freilich — ich will in dieser Stunde ganz aufrichtig gegen Dich sein, Tante — bemerkte ich nach solchen Worten wohl, daß die Baronesse zusammenzuckte, als hätte sie ein Schlag gerührt. Immerhin aber behandelte sie mich doch nach wie vor mit der gleichen Liebenswürdigkeit und schalt mich, wenn ich nicht kam, so oft sie wollte, um mit ihr zu lesen, zu arbeiten.“

„Helene von Ahrberg liebt Dich eben, Max, von ganzer Seele, von ganzem Herzen.“

„Das würde mir leid thun,“ entgegnete der Doktor. „Dyfern könnte ich mich aber deswegen nicht.“

„Dyfern! Max, die Baronesse ist eine vielumworbene Partie!“ „Weil sie reich ist! Alle Welt weiß, daß die Tochter der Oberregierungsrätin Windholm unbeschränkte Herrin dreier Rittergüter geworden, welche ihr nach dem Tode des Vaters als Antheil zugeteilt sind. Daß sie auch sonst noch über ein bedeutendes Baarvermögen verfügt, ist ebenfalls bekannt.“

„D! Mathilde's Helling hob abwehrend beide Hände. Auf ihrem Gesicht aber lag der Ausdruck tiefster Empörung, als sie

Bekanntmachung, betreffend den Erlaß einer Gebühren-Ordnung für approbirte Ärzte und Zahnärzte.

Auf Grund des §. 80 der Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich (Reichs-Gesetzblatt 1883, Seite 177 ff.) setze ich hierdurch Folgendes fest:

A) Allgemeine Bestimmungen.

§. 1. Den approbirten Ärzten und Zahnärzten (§. 29 Abs. 1 der Gewerbe-Ordnung) stehen für ihre berufsmäßigen Leistungen in streitigen Fällen Mangels einer Vereinbarung Gebühren nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen zu.

§. 2. Die niedrigsten Sätze gelangen zur Anwendung, wenn nachweisbar Unbemittelte oder Armenverbände die Verpflichteten sind. Sie finden ferner Anwendung, wenn die Zahlung aus Staatsfonds, aus den Mitteln einer milden Stiftung, einer Knappschafts- oder einer Arbeiter-Krankenkasse zu leisten ist, soweit nicht besondere Schwierigkeiten der ärztlichen Leistung oder daß Maß des Zeitaufwandes einen höheren Satz rechtfertigen.

§. 3. Im Uebrigen ist die Höhe der Gebühr innerhalb der festgesetzten Grenzen nach den besonderen Umständen des einzelnen Falles, insbesondere nach der Beschaffenheit und Schwierigkeit der Leistung, der Vermögenslage des Zahlungspflichtigen, den örtlichen Verhältnissen pp., zu bemessen.

§. 4. Verrichtungen, für welche diese Tage Gebühren nicht auswirft, sind nach Maßgabe derjenigen Sätze, welche für ähnliche Leistungen gewährt werden, zu vergüten.

§. 5. Die gegenwärtige Gebühren-Ordnung tritt am 1. Januar 1897 in Kraft.

B) Gebühren für approbirte Ärzte.

1. Allgemeine Bestimmungen.

Die in den folgenden Nummern bezeichneten Leistungen unterliegen nachstehenden Gebührensätzen:

1. Der erste Besuch des Arztes bei dem Kranken 2—20 M.
2. Jeder folgende im Verlauf derselben Krankheit 1—10 "
3. Die erste Verathung eines Kranken in der Wohnung des Arztes 1—10 "
4. Jede folgende Verathung in derselben Krankheit 1—5 "
5. Die Gebühr für den Besuch bezw. die Verathung schließt die Untersuchung des Kranken und die Verordnung ein.

Findet jedoch eine besonders eingehende Untersuchung unter Anwendung des Augens, Refskopfs, Ohrens,

Scheidenpiegels oder des Mikroskops statt, so können hierfür 2—5 Mark besonders berechnet werden.

6. Für Besuche oder Verathungen bei Tage (vergl. Nr. 10), bei denen eine derjenigen Verrichtungen vorgenommen wird, für welche nach dieser Gebühren-Ordnung eine Gebühr von mehr als 10 Mark zu entrichten ist, darf eine besondere Vergütung nicht berechnet werden.

7. Muß der Arzt nach der Beschaffenheit des Falles oder auf Verlangen des Kranken oder seiner Angehörigen länger als eine halbe Stunde verweilen, so stehen ihm für jede weitere angefangene halbe Stunde 1,50—3 Mark zu. Diese Gebühr fällt fort, wenn bei dem Besuch eine Entschädigung für die durch denselben veranlaßte Zeitverschwendung berechnet wird.

8. Mehr als zwei Besuche an einem Tage können nur dann berechnet werden, wenn dieselben im Einverständnis mit dem Kranken oder dessen Angehörigen erstattet werden oder nach der Beschaffenheit des Falles geboten sind.

9. Sind mehrere zu einer Familie gehörende und in derselben Wohnung befindliche Kranke gleichzeitig zu behandeln, so ermäßigt sich der Gebührensatz für die zweite und jede folgende Person auf die Hälfte der Sätze zu 1 und 2.

Es stehen ferner zu:

10. Für Besuche oder Verathungen in der Zeit zwischen 9 Uhr Abends und 7 Uhr Morgens das Zwei- bis Dreifache der Gebühr zu Nr. 1—4 und zu Nr. 7. Die Gebühr unter Nr. 2 ist jedoch nicht unter 3 Mark zu bemessen.

11. Für Besuche, welche am Tage auf Verlangen des Kranken oder seiner Angehörigen sofort oder zu einer bestimmten Stunde gemacht werden, das Doppelte der Sätze zu Nr. 1 und 2.

12. Für die mündliche Verathung zweier oder mehrerer Ärzte, jedem derselben (einschließlich des Besuches) 5—30 M.

13. Für fortgesetzte Verathungen in demselben Krankheitsfalle, für die zweite und folgende 5—20 "

14. Für jeden als Beistand bei einer anderweitigen ärztlichen Verrichtung (Operationen pp.) hinzugezogenen anderen Arzt 5—20 "

15. Für die Verrichtungen zu Nr. 12, 13, 14 bei Nacht (vergl. Nr. 10) das Doppelte.

(Fortsetzung folgt.)

Personal-Chronik.

Die Wahrnehmung der Lokal-Schul-Inspektion über die Schule zu Agerath hat die königliche Regierung zu Aachen bis auf Weiteres dem Herrn Pfarrer Rixen zu Mackenbach übertragen.

Stuhles klopfte, setzte sie in selbstsam forcierter Weise hinzu: „Eine andere ist zwischen Dich und Helene getreten, Max. So recht wie der grünlichste Bruder Studio hast Du Dich Hals über Kopf in ein hübsches Lärchen vergafft. Ohne doch eine Ahnung davon zu haben, daß Du Deine Gefühle verschwendest. Das Ausschmachten dieser neuen Guldin ist hoffnungslos, mein Sohn.“

„Hoffnungslos!“ wiederholte der junge Gelehrte, und sein ganzes Aussehen verrieth, daß ihn das alte Fräulein in der That durchschaut hatte.

Ein schwerer Athemzug hob die Brust Mathildens. Es ward dem einsamen Mädchen doch ganz seltsam zu Mut, da es die Wirkungen ihrer Worte beobachtete. Ja, das Herz krampfte sich förmlich zusammen, als ihr das Bewußtsein kam, daß sie den Sohn ihres einzigen Bruders um ein freilich kaum erwachtes Glück gebracht, wesentlich und mit einer Lüge.

Schon dachte Mathilde daran, zu widerrufen, was sie gesagt, da aber trat ihr plötzlich die Gestalt Ad. Windholms vor das geistige Auge. Sie sah die schöne Frau, welche dort ihrem Herzen längt, längst toter war, als alle Verwandten, die sie noch besaß, wie sie ihre Hände faßte und weinte. Noch einmal hörte das alte Fräulein dazu die Klagen einer bekümmerten Mutter, hörte, wie die Oberregierungsrätin rief: „Zu allem Jammer, den ich so schon trage, sehe ich nun auch noch mein einziges Kind an dieser unfeligen Leidenschaft zu Grunde gehen! Aber vielleicht vermögen Sie Schicksal zu spielen, teure Freundin!“ hatte sie sich dann unterbrochen, und flehend zu ihr herabgesehen.

Mathilde aber legte ihre Hände auf den Arm des Diebstahls und beschwor Ad. ruhig zu bleiben. Sollte sie sich doch nicht umsonst an ihre alte Erzieherin gewendet haben. O, sie dachte es sich so leicht, den Neffen zu bestimmen, endlich mit seiner Werbung um die Baronesse hervorzutreten. Nicht im entferntesten kam es ihr ja in den Sinn, Max könne eine andere lieben.

Am allerwenigsten wäre ihr aber wohl die kleine Stief-Tochter Adas als gefahrbringend erschienen. Freilich, das junge Mädchen gefiel ihr ausnehmend. Aber neben Helene, die von dem alten Fräulein nur durch die Brille einer fast großmütterlichen Vergötterung betrachtet wurde, erschien sie ihr doch viel, viel zu unbedeutend, als daß ihr auch nur der Gedanke gekommen wäre, Max könne das blonde Mädchen, die Tochter Anna Brüggens, einer Baronesse von Ahrberg vorziehen.

31,20

Wochen-Ubersicht.

Der Reichstag ist am Dienstag in die dritte Lesung des bürgerlichen Gesetzbuches eingetreten. Der König von Preußen hat das Abschiedsgesuch des Handelsministers Freiherrn v. Berlepsch unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers genehmigt und den Unterstaatssekretär der öffentlichen Arbeiten, Breidel, zum Staatsminister und Minister für Handel und Gewerbe ernannt. Li-Hung-Tschang hat Deutschland verlassen und hat sich nach England begeben. An einem der letzten Abende besuchte er die technische Hochschule in Berlin, um in dem elektrotechnischen Laboratorium eine Aufnahme seines Schädelmittels mittelst der Röntgenstrahlen vornehmen zu lassen. Veranlassung dazu war, daß der Vicekönig während des letzten chinesisch-japanischen Krieges einen Schuß unterhalb des linken Auges erhalten hatte. Trotz sorgfältigster Untersuchung der Wunde von Seiten der Ärzte mittelst Sonden war die Kugel nicht zu finden gewesen. Auf dem Bilde war deutlich der Schußkanal und die etwas heruntergesunkene Kugel zu erkennen. In Berlin hat sich ein Komitee gebildet, um den 100. Geburtstag Kaiser Wilhelm's I. würdig zu begehen. Im Anschluß an die Enthüllung des Nationaldenkmals wird ein historischer Festzug unter Beihilfung der gesamten Bürgerchaft stattfinden, sowie ein Festgottesdienst, Schulfeiern, ein Fackelzug ufm. Auch sollen einheitliche Feierlichkeiten an allen deutschen Orten veranstaltet werden. Im Wahlkreise Schwyz ist in diesen Tagen eine Ersatzwahl zum Reichstage vorgenommen worden. Da keiner der Kandidaten eine absolute Mehrheit auf sich vereinigte, so ist noch eine Stichwahl zwischen dem Konservativen Holz und dem Polen Saz erforderlich. Der geheime Kommerzienrath Krupp in Essen hat 600 000 Mk. für ein neues Krankenhaus in Offen gespendet. In Halle a. S. ist sowohl das amtliche Verordnungsblatt des Magistrats, der „General-Anzeiger“, wie die „Saale-Zeitung“ laut Regimentsbefehl in den dortigen Kasernen verboten worden, weil sie den sozialdemokratischen Wahlausruf für die am 30. Juni abgehaltene Reichstagswahl veröffentlicht hatten.

In Nancy ist am Sonntage ein Denkmal für Carnot enthüllt worden. Bei dem sich anschließenden Festmahl hielt der Minister des Innern, Barthou, eine Rede, in welcher er u. a. erklärte, die Regierung sei entschlossen, weder mit den Revolutionären, noch mit den Monarchisten oder verstockten Reaktionären zu paktieren, sie werde ebenso die Utopien der Kollektivistin bekämpfen, welche den Arbeitern die trügerischen Hoffnungen auf Gleichheit des Vermögens und des Glückes einflößen. Der vielgenannte Panama-Schwundler Arton ist in Paris vom Schwurgericht wegen Fälschungen und Unterschlagungen von ungefähr 4 Millionen Francs zum Schaden der Dynamitgesellschaften zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Wie jetzt bestimmt verlautet, wird das russische Kaiserpaar zuerst den Kaiser Franz Joseph besuchen, weil dieser der älteste Monarch des Dreieubundes ist. Darauf wird das Kaiserpaar nach Berlin kommen, und zwar am 5. oder 6. September. Abgesehen von einzelnen Streitigkeiten herrscht auf Kreta gegenwärtig Ruhe. Vor kurzem noch haben die Aufständischen mehrere muslimännische Dörfer in der Umgebung von Vukolis geplündert und eingeschert. Am fürchtbarsten hat die Bevölkerung des muslimännischen Dorfes Nufari Nefala gelitten. Einem englischen Blatte zufolge wird England im Oktober 15 000 Mann nach Ägypten schicken. Zum Aufstand auf Kuba meldet eine Depesche aus Havanna, daß die Spanier drei Lager der Aufständischen genommen haben, 31 Aufständische sind geblieben; 2 Spanier sind tot, 44 verwundet. Um den Krieg bis Ende 1897 fortzusetzen, sind außer den jetzigen Hilfsmitteln noch 400 Millionen notwendig. Der Minister der Kolonien wird ermächtigt werden, sich die Geldmittel für den

kubanischen Krieg durch Verkauf kubanischer Wertpapiere allmählich zu verschaffen.

Vermischtes.

* St. Vith, 2. Juli. Die Frequenz des am 26. Juni abgehaltenen Jahrmarktes war in Folge des schlechten Wetters gering. Aufgetrieben waren 450 Stück Rindvieh und 380 Stück Schweine. Nichtsdestoweniger war der Handel beim Rindvieh wie bei den Schweinen ein ziemlich lebhafter und wurde zu den alten Preisen viel verkauft. Per Bahn wurden 18 Waggon Vieh verhandelt.

(Gingelandt.) Manderfeld, 21. Juni. Der hiesige Kriegerverein hielt heute seine 2. Generalversammlung ab. Mit derselben war ein Ausflug nach Krewinkel verbunden. Punkt 3 1/2 Uhr treten die Kameraden am Vereinslokale in Manderfeld an. Unter Mitwirkung der Losheimer Musikkapelle und Abführung patriotischer und Vaterlandslieder wurde der ca. 1/4 stündige Weg bis Krewinkel in animierter Stimmung zurückgelegt. Etwa 5 Minuten vor der Ortschaft Krewinkel hatte sich der Jünglingsverein von Krewinkel mit Fahne und Musik zur Begrüßung des Kriegervereins aufgestellt. Beide Vereine marschirten unter den Klängen der Musikkapelle zum festlich mit Sinnprüden frischem Grün und Zeltbuche geschmückten Plage an der Kirche. Nach schneller Erledigung des geschäftlichen Theiles wurde der Nachmittag in der festlichsten Stimmung zugebracht, wozu die Lieberspenden des Krewinkler Gefangenenvereins unter der Leitung ihres vortrefflichen Dirigenten Herrn Lehrer Mainz, die Vorträge der Musikkapellen von Losheim und Utenbreth, sowie auch ein gutes Glas Bier wesentlich beitrugen. Der Gipfelpunkt der schönen Feier bildet der von dem Präsidenten des Kriegervereins ausgebrachte Kaiserstoß. Das mit stürmischer Begeisterung auf St. Majestät ausgebrachte Hoch lieferte den besten Beweis dafür daß in der Brust der alten Soldaten die Liebe und Verehrung zum obersten Kriegsherrn unverbrüchlich festgewurzelt ist. Es sei mir gestattet den mir freundlichst zur Verfügung gestellte Wortlaut des Kaiserstoßes hier wiederzugeben.

Liebe Kameraden, verehrte Anwesende!! Der Kriegerverein Manderfeld hat heute seine 2. Generalversammlung abgehalten, wie dies durch das Vereinsstatut uns vorgeschrieben ist. Welch eine stattliche Anzahl lieber Kameraden hat sich zu diesem allgemeinen Appell zusammengefunden. Ich als Vorsitzender des Kriegervereins heiße sie herzlich willkommen; ebenso herzlich willkommen heiße ich die hier versammelten Nichtmitglieder des Kriegervereins, aus deren zahlreichen Reihen ich wohl mit Recht auf Sympathie für uns schließen darf. Es ist nun, liebe Kameraden, ein alter und schöner Gebrauch, daß, wo immerhin Deutsche versammelt sind sie in Liebe und Verehrung ihres Kaisers gedenken. Uns alten Soldaten besonders ist diese Liebe und Verehrung zum obersten Kriegsherrn tief in die Seele festgewurzelt. Die Gründung unseres Vereins fällt in ein Jubeljahr. 25 Jahre sind es jetzt her seitdem Deutschland geeinigt worden durch Blut und Eisen. Wenn wir heute einen kurzen Rückblick halten auf diese 25 Jahre, und uns vergegenwärtigen was in dieser Zeit alles geschehen ist zur Wehrung des Reiches und zum Wohle seiner Angehörigen, so füllen sich unsere Herzen voll Dank und Begeisterung für die großen Männer welche Deutschland herausgerissen aus seiner Verfallener und Verarmung und es als ein geeinigtes mächtiges deutsches Reich dahingestellt haben. Als ein Ausdruck dieser Einigkeit und Kraft, zugleich aber auch als ein Wahrzeichen für kommende Generationen erhebt sich im Thüringer Walde nunmehr ein imposantes Denkmal. Deutsche Krieger und Soldaten haben ihren geliebten Kaiser Wilhelm I. den Verwirklichter des Einheitsgedankens, der gleichsam wie ein schöner Traum all die Jahrhunderte hindurch jedes deutsche Herz besetzt und besungen gehalten, ein Monument aufgerichtet, welches in seiner Pracht und aufergewöhnlich starken Konstruktions, von der Spitze des sagenumwobenen Berges herab allen Landen und Nationen verkünden soll, daß das deutsche Volk unter seinem Heldenkaiser Wilhelm I. die Kräfte vereint welche den Kyffhäuserberg umflattert und welche mit ihrem häßlichen Getöse den Schlaf des alten Barbarossa geführt, daß Deutschland geeinigt worden durch Blut und Eisen und jenes schöne Traumbild nunmehr herrliche Verwirklichung gefunden. Deutsche Krieger, deutsche Soldaten!! Euch gebührt der Ruhm und die Ehre, euer geliebter Heldenkaiser brauchte euch nur zu rufen und ihr wartet alle zur Stelle, getreu euerem Schwure. Dreimal mußte er euch rufen ehe das große Werk vollbracht war, und was ihr im dreimaligen heißen Todesangst ertritten, in den Annalen der Geschichte steht es eingeschrieben für alle Zeiten. Vom Kyffhäuserberge herab verkündet nur

selbstgewähltes Wahrzeichen den jetzigen und den kommenden Generationen was deutsche Einheit und deutscher Muth vermag. Deshalb hat große Entschlossenheit des großen Kaisers, unser glorreich regierender Kaiser, die Enthüllung des Kyffhäuserdenkmals in höchstehrender Person befohlen, hierzu die Kriegervereine Deutschlands eingeladen. Neben dem Denkmal hat unser fünfjähriger Kaiser ein anderes Bild hingestellt, höchstehrendig darunter die Worte geschrieben: „Völker Dem wahrst eure heiligsten Güter! Wahrst was ihr in heißem blutigen Kriege erstritten; wahrst, was für eure Väter, eure Brüder, eure Mütter, Freunde ihr Blut verspritzt; wahrst die heiligsten Güter, die den Kaiser, die Liebe zum Vaterlande und die Einigkeit, welche Tugenden im Denkmal auf dem Kyffhäuser ihren schönsten Ausdruck gefunden. Wohl an Kameraden, beherzigen wir, was jenes, das Kaiserbild und das Kyffhäuserdenkmal uns sagen, ich, ich, ich alle aufs innigste um unseren geliebten Kaiser, er verdient, wir uns ihm ganz und ungeteilt hingeben. Er, der jugendliche, begnadete Kaiser stellt ja auch sein ganzes reiches Können in das seines Volkes, er will ja, wie er selbst sagt, der erste Diener seines sein. Seine ganze bisherige Regierungszeit beweist es aber auch, er es mit dem Wohle seines Volkes meint. Auf einem Feste in denburgischen Provinziallandtages äußerte unser Kaiser, daß er kein denburger, d. h. kein ganzes Volk, herrlichen Tagen entgegenzusehen wenn es ihm nur vertraue — und niemals Kameraden, hat er Mann mehr auf die Erfüllung seines Wortes gehalten als Kaiser. Darum Kameraden, halten wir fest an dem Schwure den wir dem Kaiser bis in den Tod! Unter deinem Banner geliebte, wollen wir stehen allezeit, dein Mahnruf im Herzen geloben wir, getreu das unsrige dazu beizutragen, daß die Kräfte, d. h. in Tagen wohl hauptsächlich die rotte Internationale, welche mit ihren wüthigen Treiben Thron und Altar zu stürzen trachten, nicht friedlichen Schlummer des alten Barbarossa zu stören vermögen, handeln so ganz im Sinne unseres geliebten Kaisers. Heute Kameraden, verehrte Anwesende, wollen wir unseren Gefühlen einen deren Ausdruck geben indem wir ausbrechen in den dreimaligen St. Se. Majestät unser allverehrter vielgeliebter Kaiser lebe hoch! hoch! hoch! Punkt 8 Uhr wurde „Sammeln“ gehalten, und Zeugniß von der geübten Disziplin, daß alle Kameraden, trotz dem Kirmes im Orte war und viele sich bei ihren Verwandten und Freunden am reich besetzten Kaffeetisch fanden, oder die jüngeren Kameraden sich mit Feinseligkeiten im Tanze drehen, pünktlich zur Stelle waren. Unter Präsident ließ mit Rücksicht hierauf vor dem Orte Halt machen und die noch Kirmeslustigen austreten. Der immerwährende städtische Rest marschirte nach Manderfeld zurück und hier bei Kamerad Heinzius noch einige Stunden heitersten Stimmung zusammen.

* M a l m e d n, 28. Juni. An Stelle des nach verletzten Bürgermeisters Herrn Lüd wählte der Kreisrat in seiner letzten Sitzung den Kreisauschüßigen Herrn Dohr von hier zum Bürgermeister von Burg. — Herr Bürgermeister Schmitz zu Büllingen, ein gleicher Eigenschaft nach Brodenbach, Kreis St. Vith.

* G l e s e n t o r n, 27. Juni. Die militärischen Übungen auf dem hiesigen Truppenübungsplatze werden Juli mit einer Schießübung eingeleitet. Das freie Gelände des Platzes ist von jetzt ab unterjagt; die Befreiung desselben kann seitens der Fremden nur noch nach Erlangung einer Eintrittskarte erfolgen. Tageskarten kosten 10 Pf., Monatskarten 25 Pf. und sind auf dem Übungsplatze selbst auf der Kommandantur in Malmedy zu haben. Kürzlich in Malmedy gegründete Aktiengesellschaft zur Abwertung der Mineralquellen hat die Versorgung des Übungsplatzes mit Mineralwasser übernommen; täglich sollen 1000 Flaschen geliefert werden.

* S o u r b r o d t, 27. Juni. Die Erweiterung des hiesigen Bahnhof, der sich in Folge Anlegung eines Truppenübungsplatzes als viel zu beschränkt erwiesen hat, sind in dieser Woche in Angriff genommen worden. Die Schienengleise wird zunächst vermehrt werden, dann auch ein größeres Stationsgebäude nach der Gelsenort Seite hin erbaut werden; der Bahnhof konnte während vorigen Jahre den Verkehr nicht mehr bewältigen. Bereits mehrere Projekte in der Nähe in Betrieb genommen worden sind, scheint nun auch die Privatbauthätigkeit Fluß zu kommen.

* K ö l n, 2. Juli. Der Vicekönig Li-Hung-Tschang ist heute Vormittag 10 1/2 Uhr von Essen her mit dem hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof von

Überbürgermeister Becker Die Volkshaus begab sich Die Häuser in der Nähe schmückt und besaggt. begrüßte den Vicekönig Li-Hung-Tschang. (Das Schlafen kann daran erin Gesundheit fördernden Fenstern mit in der erste Augen darüber getheilt ungen schwer zu einem Verlassen sich solche überha Sommer ist die Zeit, mit und einen ersten Versuch Li-Hung-Tschang in Charlottenburg bei dem durch Königenfrü erfolgte durch Prof. Sa Bild des höchst interessan anlassung zu dieser Au während des letzten chine unterhalb des linken Au glicher Untersuchung der Angel nicht zu finden ge eentlich der Schußkanal Angel zu erkennen. Eine harte Str Nürnberg gegen einen bereits verfallene Eisenb Bg. noch benötigen zu wurde zu einem Jahr 3 Aus d e r P a (Sedan.) Unter dieser U Vorser Zeitung „Rev“ f Geschichte: In einem V Beziehungstruppen aus s seinen staunenden Lands gestann wie de Kerze un d r Kronprinz von de Brust aus: „Is d'r Kerd Meß un Glid? — So, So, dann kann die in wedder sinmer gange de Napolion g'hatt her kann emol verzählt.“ Sprechende Pap wurden vor einiger Zeit teil verschiedener Provin hielt ein sauberes Postk Brettern zusammengelegt Löcher zu bemerken wate rischen, um, wenn mög Papageies noch zuvor zu Frauen stieß er zunächst daß unversehrt der Papa wechselnd „Papa, Mam Schurr zog, die den Ap Papagei war es nicht, a Anzeige. (Das Gierduell. vom 26. v. M.: I tigen und in der Königs vorigen Jahre den Verkehr nicht mehr bewältigen. Handlern Wolf Reich u bereits mehrere Projekte in der Nähe in Betrieb Anfangs ein Gier-Kom entzweiten, war es wiederholt zu festigen Nun beschloffen die zwei ritterlicher Weise aus hren ein Gierduell auf dort Giern — verdorben Duell fand gestern in de Eine volle halbe Stunde Schwarz mit den Giern noch zu lang, ehe er sein un ließ er nebst den Gies armen Schwarz nie genwehr unfähig wurde Siegesrausch, trampelte Schwarz herum, bis Bek kamen. Der schwerverle Zustande ins Kochspit wurde von der Polizei i — (Empfindlich.) ster! Ich schlage mich Stud. Strambach: Herr Knebbchen: „

Der Baronin Traum.

Roman von Wladimir v. Dombrowski. 83

Alles dies war Mathilde Helling natürlich sehr viel schneller durch den Kopf gegangen, als es hier niedergeschrieben werden konnte. Jetzt aber wurde solchen Reflexionen ein Ziel gesetzt. Mag Helling hatte sich bei den letzten Worten der Tante und seinem eigenen Ausruf von dem Krankenstuhl fort nach dem Fenster gewendet. Dort stand er, während Mathilde sich ihren Gedanken hingab. Nun aber wendete er sich wieder plötzlich zu dem alten Fräulein, und mit einigen hastigen Schritten war er an der Seite desselben. Finster auf die Tante herabsehend, sagte er dann: „Ich möchte Dich noch um eine Erklärung bitten: Du vergaßst mir zu sagen, weshalb meine Liebe hoffnungslos sein würde.“ Er enthielt sich, einen Namen zu nennen. Aber sie wußte ja auch so, wen er meinte. Mathilde Helling erröthete. Ein leises Beben lief durch ihren armen gelähmten Körper. Nun aber raffte sie sich von neuem auf und, wie unendlich schwer ihr auch das fortgesetzte Lügen fiel, so brachte sie der Hingebung Adas und Helenens doch dieses Opfer und sagte langsam: „Ich weiß, daß Martha Windholm verlobt ist. Ihr Bräutigam lebt in Mähren und wartet nur eine Anstellung ab, um...“ „Genug, genug, Tante,“ rief Mag Helling. Dann griff er nach seinem Hut. „Was, Du willst schon gehen?“ fragte das alte Fräulein. Und dem Neffen stehend in das bleiche Gesicht sehend, sagte sie: „Aber nicht so, Mag! Verlasse mich nicht eher, als bis Du mir wenigstens versprochen hast, noch einmal reiflich mit Dir zu Räte zu gehen. Höre auf mich, mein Sohn, und glaube mir, die Baronesse stirbt, wenn Du Dich von ihr wendest. Sie ist eine zu groß angelegte Natur, als daß sie ertragen könnte, um ihre schönen Hoffnungen gebracht zu werden.“ „Daran zweifle ich, Tante.“ „Das alte Fräulein rang die Hände. „Ach Gott, Gott, wie soll ich meiner armen Ada nur sagen, was mir diese Stunde gebracht,“ jammerte sie. Mag Helling zog die Augenbrauen zusammen: „Ada und wieder Deine Ada!“ rief er zornig. „Verlaßt Du etwa von mir, daß ich nicht für mein ganzes Leben elend mache, weil Du diese Dame zu fällig erzogen hast? — Nein, liebe Tante, so weit gehen meine ver-

wandtschaftlichen Rücksichten denn doch nicht, um so weniger, als Du selbst ganz und gar zu vergessen scheinst, daß Du im Grunde genommen doch zuerst an mein Glück denken mußt, Bände des Blutes sind es, die Dich und mich verknüpfen.“ Mathilde schien die Worte des jungen Mannes gar nicht mehr zu hören: „Meine arme Ada, meine unglückliche Helene!“ schluchzte sie nur vor sich hin. Der Doktor war außer sich: „Beruhige Dich, beruhige Dich doch endlich,“ rief er, „den Hagen und Bangen Baronesse Helenens soll ein Ende gemacht werden. Ich schreibe noch heute an sie und empfehle mich ihrer freundlichen Erwiderung, denn übermorgen, Tante, verlasse ich die Stadt, um nach Berlin zu gehen. Dort werde ich mich einer Gesellschaft anschließen, die eine neue Orientreise zu unternehmen gewillt ist.“ „Mag, das wirst, das kann nicht Dein Geist sein.“ „Doch, doch, liebe Tante! Und nun laß mich auch gleich von Dir Abschied nehmen. Möge es Dir gut gehen, recht gut.“ Er hatte sich flüchtig auf ihre Hand gebogen und sie geküßt. Dann verließ er wirklich das Gemach und die alte Person, die aus grenzenloser Liebe für Ada und Helene gegen ihn gekündigt hatte. „Danke, lieber Papa, tausend Dank für den herrlichen Abend!“ flüsterte Martha. In überfließender Innigkeit schlang sie dabei ihre Arme um den Hals des Vaters, in dessen Begleitung sie soeben heimgekehrt. „Du küßt Dich also wirklich befriedigt?“ fragte Windholm und betrachtete sein schönes Kind mit wohlgefälligen Blicken. „Befriedigt? Papa, das ist nicht der rechte Ausdruck! Ich war hingekommen — entzückt!“ „Das freut mich, freut mich von ganzem Herzen, Kleine! Doch nun geh hinauf in Dein Stübchen und zur Ruhe. Es ist spät geworden, nachdem wir wie noch im Restaurant soupiert haben.“ Wiederholt küßte der Oberregierungsrat nun sein Töchterchen. Dann trennten sich die beiden. Martha flog die Treppe hinauf, um da oben in demselben Gemach, in welchem sie einst das Licht der Welt erblickt hatte, den süßesten Traum ihres jungen Lebens zu träumen. Nicht von den wunderbaren Melodien des herrlichen Oratoriums, welche sie heute gehört, sondern einem ersten Augenpaar, das sie auf sich gerichtet küßte, einem geistvollen Mannegeiste, dessen barockes Mund laut und vernünftig wieder und immer wieder die ihr so bede-

tungsvoll klingenden Worte rief: „Dagegen bin ich mir vollkom daß ich an Stelle des Professors diese Gräfin Rachel nicht geh hätte!“ „Nicht, nicht!“ flüsterten die frischen Mädchenlippen, w Martha nun, ohne die Rose herbeizuklingeln, Mantel und H legte. Jetzt stand sie in ihrem schwarzen, reich mit Fet befüllte, ein unbeschreiblich liebliches Bild, inmitten der lichen Stübchens und lächelte vor sich hin. „Er liebt mich,“ der kleine Mund. — „O, wenn ich nur das hätte träumen als er mir damals jeden Blick versagte, an jenem Abend ihn zum erstenmal sah, er selbst meinen Geiz unbeschäftig Wieder die Hände auf das Herz drückend, rang es sich auf über ihre Lippen: „Nein, nein, keine Wände logen nicht! Ich wird sich nun mein Gesicht gestalten, wie wird er es machen, Helene zu beweisen, daß er nur die Fremdin in den den guten Kameraden, da er ihre Gesellschaft suchte?“ „Ame Helene,“ sagte sie jetzt, ohne in geringsten zu denken, daß sie nun, sie das „Schätzchen“, das „Männchen die mir für den „Nischenrauch“ geboren war, über die sein bin triumphieren könne. Im Gegenteile, Martha empfand sich, daß ihr Glück aufgebaut werden sollte auf der Höhe ihrer Stiefschwester. Dann aber fragte sie sich auch wieder: wenn ich mich doch irkte, wenn Doktor Helling ebenso wenig dächte, mich zu freien, als es ihm je eingefallen ist, in seine künftige Gattin zu gehen?“ Die Thränen traten ihr bei diesen Gedanken in die Augen es währte nicht lange, so versiegten dieselben wieder und die ben blauen Seehsterne leuchteten in ungewohnter Pracht. „Nein, nein, ich läusche mich nicht,“ flüsterte sie jetzt an der. Dann trat sie rasch auf die alte Kommode zu, welche dem dem Spiegel stand und einnahm dem obersten Schubfach das Bild der Mutter. Inbrünstig drückte sie nun ihre Lippen auf das schöne Anna Wüggens. „Segne mich Mutter,“ flüsterte sie dann, lasse mich glücklicher werden, als Du es je gewesen!“ Während so die reine Mädchenseele mit der Toten sprach, dennten in seinem Arbeitszimmer Alfred Windholm ruhig und nieder: Hatte er doch soeben auf seinem Schreibtisch seltsamen gefunden, die Worte gelesen: „Ich möchte Dich Alfred. Bitte, erwarte mich, sobald Du aus dem Kirchengel gekommen.“ Hieran schloß sich e Direktor Dr. Hansen-Zu landwirthschaftlichen Kapital und zu den Dar klarer und eingehende rtschaft von der Nat suchte das Verhältniß zu großer Betriebsfä htskapital zur Verbes und zu Meliora Da die Landwirthschaft here Creditbedürftigkeit

Genera für

den kommenden Genera...
reich regierender Kaiser...
eigener Person beigefügt...
geladen. Neben dem...
anderes Bild hingel...
rieben: „Kaiser...
ihr in heißem blutigen...
Brüder, euere Männer...
täglichen Mitter, die...
die Einigkeit, welche...
ihren schönsten...
beherzigen wir, was...
ntmal uns sagen, sch...
en Kaiser, er verdient...
Er, der jugendliche...
reiches Können in...
der erste Diener...
beneidet es aber auch...
Auf einem Feste...
unter Kaiser, daß er...
Tage entgegenfüh...
als Kameraden, hat...
gehalten als Kaiser...
em Schware den wir...
deinem Banner gel...
Herzen geloben wir...
die Kränze, d. h. in...
ationale, welche mit...
hützen trachten, nicht...
ssa zu hören vermö...
ten Kaisers. Heute...
r unseren Gefühlen...
in den dreimaligen...
r Kaiser lebe hoch! Hoch!

Oberbürgermeister Becker und anderen Notabeln empfangen. Die Postkutsche begab sich vom Bahnhof nach dem Domhotel. Die Häuser in der Nähe des Bahnhofs waren reich geschmückt und besetzt. Das zahlreich anwesende Publikum begrüßte den Vizekönig lebhaft.
— (Das Schlafen bei offenem Fenster.) Nicht oft genug kann daran erinnert werden, daß unter allen die Gesundheit fördernden Dingen das Schlafen bei offenen Fenstern mit in der ersten Reihe steht. Noch sind die Meinungen darüber getheilt und ängstliche Gemüther mögen sich schwer zu einem Versuche bewegen lassen, und im Winter sich schwerer überhaupt nicht machen. Jetzt aber im Sommer ist die Zeit, mit dem alten Vorurtheil zu brechen und einen ersten Versuch zu machen.
— Li-Hung-Tschang hat in der Technischen Hochschule in Charlottenburg bei Berlin eine Aufnahme seines Schädel durch Röntgenstrahlen ausführen lassen. Die Aufnahme erfolgte durch Prof. Slaby, währte 20 Minuten und ergab ein außerordentlich scharfes und in allen Theilen deutliches Bild des höchst interessant geformten Schädel. Die Veranlassung zu dieser Aufnahme war, daß der Vizekönig während des letzten chinesisch-japanischen Krieges einen Schuß unterhalb des linken Auges erhalten hatte. Trotz sorgfältigster Untersuchung der Wunde durch die Aerzte war die Kugel nicht zu finden gewesen. Auf dem Bilde nun war deutlich der Schußkanal und die etwas herunter gefackte Kugel zu erkennen.
— Eine harte Strafe wurde vom Schwurgericht in Nürnberg gegen einen Mann ausgesprochen, der um eine bereits verfallene Eisenbahnrückfahrkarte im Werth von 20 Bfg. noch benutzen zu können, das Datum fälschte. Er wurde zu einem Jahr Zuchthaus verurtheilt.
— Aus der Pfalz, 26. Juni. (Die Pfälzer bei Sedan.) Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die Neuwieder Zeitung „Rev“ folgende schöne und durchaus wahre Geschichte: In einem Wirthshause erzählte ein mit den Belagerungsstruppen aus Frankreich zurückgekehrter Krieger seinen staunenden Landsleuten: „Ja, so war's: do immer gestank wie de Kerze un wild wie de Löwe. Us ämol reit dr Kronprinz vun de Breiße an der Grund erunner und ruft aus: 'Is dr Kerichbaame Hannes aus der Pfalz in Reich un Gied? — So, do hocht er, sat' ich, hat ich gesat'. — So, dann kann die Schlacht bei Sedan angehe, sat' er, un wedder immer gange un hann nimmi losgelas, bis mer de Napoleon g'hatt hann. Des Anner hann ich eich so schunn emol verzählt.“
— Sprechende Papageien für drei Mark das Stück wurden vor einiger Zeit von Hamburg aus im Anzeigenblatt verschiedener Provinzzeitungen angeboten. Ein Charlottenburger Einwohner schickte die drei Mark ein und erhielt ein fauberes Postkistchen, das aber vollständig aus Brettern zusammengesetzt war. Da auch nicht einmal Luftlöcher zu bemerken waren, öffnete der Käufer rasch das Kistchen, um, wenn möglich, dem Erststichungsstode des armen Papageies noch zuvor zu kommen. Zum allgemeinen Erstaunen stieß er zunächst auf eine Lage Papier, darunter lag unverleert der Papagei, und rief klar und deutlich abwechselnd „Papa, Mama“, wenn man nämlich an der Schwur zog, die den Apparat bewegte! Jedern besaß er nicht, dafür war er aber buntgrün bemalt. Ein lebender Papagei war es nicht, aber das stand ja auch nicht in der Anzeige.
— (Das Eierduell.) Aus Budapest berichtet der „P.“ vom 26. v. M.: Zwischen den aus Galizien gebürtigen und in der Königsgasse zusammen wohnenden Eierhändlern Wolf Reich und Sigismund Schwarz, welche Anfangs ein Eier-Kompagniegeschäft hatten, später aber sich entzweiten, war es wegen der gegenseitigen Konkurrenz wiederholt zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Man beschloß die zwei feindlichen Landsleute, ihre Affaire in ritterlicher Weise auszutragen und zwar wurde zwischen ihnen ein Eierduell auf fünf Schritte Distanz mit je hundert Eiern — verdorbene inbegriffen — vereinbart. Das Duell fand gestern in der Wohnung der Genannten statt. Eine volle halbe Stunde bombardirten einander Reich und Schwarz mit den Eiern. Schließlich währte es aber Reich doch zu lang, ehe er seinen Gegner bezwingen konnte, und nun ließ er nebst den Eiern auch seine Fäuste auf den Kopf des armen Schwarz niederhageln, welcher zu weiterer Gegenwehr unfähig wurde und zu Boden sank. Reich, im Siegertrausch, trampelte eine Zeit lang mit den Füßen auf Schwarz herum, bis Letzterem die Hausgenossen zu Hilfe kamen. Der schwerverletzte Schwarz wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus befördert; sein rabiater Gegner wurde von der Polizei in Gewahrsam genommen.
— (Empfindlich.) Herr Knebbchen: „Ihre Forderung auf Säbet kann ich jetzt nicht annehmen, mein Gutsheißer! Ich schlage mich grundsätzlich nur im Sommer!“
— Stud. Strambach: „Und warum nicht im Winter?“
— Herr Knebbchen: „Da ist mer's Eijen ze kalt!“

hat, so müssen hier die Darlehnskassen-Vereine helfend eingetreten und dadurch einen wohlthätigen Einfluß auf die Landwirtschaft ausüben. Dem Redner wurde für seine interessanten Ausführungen reicher Beifall zu Theil und von verschiedenen Seiten der lebhafteste Wunsch ausgesprochen, daß die interessanten Ausführungen durch den Druck weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden möchte.
Auf eine Anfrage des Herrn Kirchenrath Buttig wurde von Herrn Gutsbesitzer Kaulen-Loedenich Auskunft über die von den Vereinen gegründete Düngersfabrik in Neerpelt (Belgien) erteilt. Die Düngersfabrik führt den Namen: „Nitras, chemische Fabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.“ Das Terrain der Fabrik liegt sehr günstig an der Bahn, am Kanal und in der Nähe einer Zinkhütte, von welcher die Zinkblende zur Gewinnung der notwendigen Schwefelsäure bezogen wird. Der Betrieb ist ein doppelter, indem die Anschließung der Phosphate durch selbstgewonnene Schwefelsäure geschieht. Die Phosphate sind amerikanischen Ursprungs und von vorzüglicher Güte. Ueberhaupt soll die Fabrik nur erstklassige Waare liefern. Durch Schwierigkeiten beim Bau besonders durch Strikes kann in diesem Herbst der Bedarf der Vereine noch nicht ganz befriedigt werden.
Zum Schluß der Versammlung brachte Herr Pfarrer Scheibe-Grimm zur Sprache, daß ein Händler im Bereich der Filiale Erfurt sich zur Gewinnung der Raiffeisenkundschaft für die von ihm zu liefernden Briefkassen ungebührterweise die Marke Raiffeisen habe gerichtlich eintragen lassen und daß die Empfänger über Minderwertigkeit der unter dieser Marke bezogenen Waare Klage führen. Er entnahm daraus Grund zu der Befürchtung, daß ein ähnlicher Mißbrauch des Namens Raiffeisen auch seitens der Concurrenzverbände getrieben und der echten Raiffeisen-Organisation in Neuwied dadurch unendlichen Schaden zugefügt werden könnte. Deshalb richtete er an alle Beteiligte die dringende Bitte, baldmöglichst dahin wirken zu wollen, daß der Name: Raiffeisen-Kasse-Filiale etc. durch gerichtliche Eintragung geschützt werde, damit es bei uns in Wahrheit heiße: Nie gut Raiffeisen allewege! Herr Generaldirektor Gremer stimmte dem Redner zu. Raiffeisen habe testamentarisch Neuwied zum Erben eingesetzt, ob aber der Mißbrauch gerichtlich verfolgt werden könne, sei fraglich. Die Herren Heller-Danzig, Becker-Trebus, Daum-Breslau und Gutschke-Zernik gaben weitere Beiträge zu dem Kapital über den Mißbrauch des Namens Raiffeisen zu selbstthätigen Zwecken.
Nachdem hiermit die Tagesordnung erledigt war, dankte Herr Generaldirektor Gremer der Gesellschaft Erholung für die Ueberlassung des Saales und dem Thüringer Verbands für die freundliche Aufnahme in Thüringen, worauf der Verbandsanwalt für Thüringen, Herr Pfarrer Sell, ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, Se. Königlichen Hoheit den Großherzog und die übrigen deutschen Bundesfürsten ausbrachte. Unter jubelnder Aufnahme dieses Hochs wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.
Am 18. Juni fand eine Sitzung des General-Anwaltschaftsrathes, am 19. Juni eine solche der Filialdirektoren statt. Beide zeitigten werthvolle Beschlüsse und gaben wiederum Zeugnis von dem vortrefflichen Geiste, den der hochedle Begründer der Organisation, Vater Raiffeisen, den Nachfolgern seiner Thätigkeit hinterlassen hat.

Das Beste ist das Billigste. Dies kann mit Recht von Mack's Doppel-Stärke gesagt werden, welche alle nöthigen Glanzstoffe enthält und das Plätten ungemein erleichtert. Mack's Doppel-Stärke ist das vollkommenste aller Stärke-Präparate und ermöglicht, Kragen, Manschetten, Hemden etc. ohne viel Mühe so schön wie neu zu plätten. Ueberall vorrätig zu 25 S per Karton von 1/4 kg. 6

Mobilar- & Immobililar-Verkauf zu Medell.

Am Montag den 20. Juli cr.

lassen die Wittve und Kinder Nikolaus Bades zu Medell,

I. 10 Morgen Gras, 10 Morgen Hafer, 2 Morgen Kartoffel, 2 Morgen Korn, 1 Morgen Buchweizen,

Morgens 9 Uhr, im Felde an Ort und Stelle,

II. ihr zu Medell gelegenes Wohnhaus nebst Zubehör, sowie ihre sämmtlichen Ländereien, ferner 3 Kühe, 2 Kälber, 1 Ziege, 1 Karre, Eggen, Pflüge und sonstige Ackergeräthe, verschiedene Hausmobilen

Mittags 1 Uhr im Hause der Versteigerer

durch den Unterzeichneten gegen Zahlungsausstand versteigern.

St. Vith, den 3. Juli 1896.

Dr. Sassenrath, Notar.

H. Cunibert

Uhrmacher und Goldarbeiter, Malmédy, Marktplatz-66e.

Stets auf Lager eine schöne Auswahl Taschenuhren, Regulateure, Hausuhren, Wecker aller Art.

Wecker von Mk. 3,50 an bis 20 Mk. sowie Regulateure mit Schlagwerk von 12 Mk. an. Brochen, Ohrringe, Kreuze, Ringe in Gold und Silber.



Auswahlsendungen werden auf Wunsch überallhin gesandt. Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Tausende u. aber Tausende

von Wäscherinnen gebrauchen heute nur Luhn's Salmiak-Terpentin-Kernseife für die feinste bunte und wollene Wäsche. Farben halten! Stoff bleibt weich! Holen Sie sofort ein Probepacket zu 23 Bfg. bei J. Klosterhalsen-Sauvage St. Vith. 3

Vaseline-Gold-Cream-Seife

durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und aufgesprungene Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Borr. à Pack. enth. 3 St. 50 Bfg. in der Apotheke St. Vith.

ADOLF LELOUP, Dentist, Malmédy.

Künstliche Gebisse in Gold u. Kautschuk.

Specialität: Wurzelstift-Gebisse, bester Ersatz der natürlichen Zähne. Sie sitzen beim Sprechen und Essen durchaus fest und nehmen im Munde nicht mehr Raum ein, wie diese.

Zahn-Plombirung mit allen bewährten Füllungen.

Bei Goldplomben fünfjährige Garantie. Schmerzlose Zahnoperationen mit Aethylchlorid.

Sie husten nicht

mehr beim Gebrauche der achten Oscar Tische's Zwiebel-Bonbons. Beutel à 20 25 40 oder 50 Bfg. à h t zu haben in Burg-Neuland bei Frau J. B. Detreé.

Generalversammlung der „Landwirthschaftlichen Central-Darlehnskasse für Deutschland.“

(Schluß).

Hieran schloß sich ein gedegneter Vortrag des Herrn Direktor Dr. Hansen-Zwägen (Jena): „Ueber den heutigen landwirthschaftlichen Betrieb in seiner Beziehung zum Kapital und zu den Darlehnskassenvereinen.“ Redner zeigte in klarer und eingehender Weise die Entwicklung der Landwirtschaft von der Natural- zur Kapitalwirtschaft, beleuchtete das Verhältnis des Grundkapitals zum stehenden und umlaufenden Kapital und empfahl von der Erwerbung abgesehen Betriebsflächen abzugeben und lieber das Betriebskapital zur Verbesserung und Vermehrung des Viehstandes und zu Meliorationen aller Art zu verwenden. Da die Landwirtschaft viel Kapital bedarf und eine größere Creditbedürftigkeit der Landwirthe sich herausgestellt

